Arbeitskreis „Stadtmuseum“

Liezen im Zeitenwandel

Folge 24 · Dezember 2006

Das Mirakel von Fischern

Von Harald Pirkenau

Lange Monate leidet die Oppenberger Gastwirtin Elisabeth Wöhrer unter argen Schmerzen, bis ein Arzt die **schreckliche Diagnose** stellt: Brustkrebs.

Eine Amputation der rechten Brust ist unumgänglich! Sie soll im Heimathaus des Ehegatten Benedikt in Fischern stattfinden.

Dorthin kommt am 17. November 1868 der Bezirksarzt Dr. Holluscha mit zwei Assistenten. Die Schlafkammer im Bauernhause vulgo „Wirth“ wird zum Operationsraum.

Die Patientin liegt in einem Bett; es ist 10 Uhr, als der assistierende Arzt die Betäubung einleitet. Aber schon der erste Operationsschnitt schmerzt unsäglich – die Narkose wirkt nicht.

Da denkt die verzweifelte Elisabeth an Mann und Kinder und ruft die Gottesmutter um Hilfe!

Jene Oppenberger Madonna, wie sie in der Wallfahrtskirche zu Oppenberg mit dem Jesuskinde im Gnadenbild dargestellt und verehrt wird; oft ist die Frau betend vor ihr gekniet.

Jetzt fleht sie: **Maria, bitte hilf mir!**

Und siehe: Augenblicklich schwinden die Schmerzen.

Spätgotische Madonna im Mittelstück des Hochaltares in der Wallfahrtskirche zu Oppenberg

Elisabeth liegt auf den weißen Linnen; still betend und fast verklärt lässt sie den Chirurgen gewähren. Die drei Männer, die sie festhalten sollten, werden nicht gebraucht!

Während Benedikt vor dem Hause kniet und betet, versammeln sich zur gleichen Stunde in der Kirche zu Oppenberg die Familienangehörigen mit den Kindern zu einer Messfeier, um zu beten und Maria um Beistand zu bitten.

Die erschöpfte Patientin kann schon sehr bald wieder zu ihren Lieben heimkehren.

Der feste und innige Glaube an die Muttergottes hat ein Wunder bewirkt.

Der dankbare Ehemann Benedikt gibt dem Öblarner Maler Paul Madl, dem Vater des bekannten Landschaftsmalers Johann Madl, den Auftrag, für die Wallfahrtskirche in Oppenberg ein **Votivbild** zu schaffen.

Über dieses kunstvoll gestaltete Bild sind schon viele kunsthistorische Abhandlungen veröffentlicht worden, es hängt in der Seitenkapelle zur linken Hand.

Das Gnadenbild der Madonna mit dem Jesuskinde stellt die dankbare Verherrlichung der so wunderbaren Hilfe dar; im unteren linken Teil ist die betende Familie beim Bittopfer zu sehen, der untere rechte Abschnitt zeigt die Operation im Schlafzimmer beim „Wirth“ zu Fischern.

Dem Gestalter des Bildes Paul Madl wurde das Geschehen sicherlich vom Ehegatten Benedikt geschildert, die Details offenbaren den damaligen Stand der Medizin.

In den Fußzeilen des Bildes wird die Operation geschildert.

Schriftband über dem Marienbild:

„O Zuflucht der Sünder,
du Trösterin der Betrübten,
o Königin der Engel, bitte für uns!“

Untere Randleiste des Votivbildes:

Am 17. Nov. 868 von 9 bis 10 Uhr sollte an der Fr. Elisabeth Wöhrer, Ulbin, Gastwirtin in Oppenberg eine lebensgefährliche Operation vorgenom̄en, ihr nämlich die rechte Brust abgenom̄en werden. Die Operation nam vor:

Herr Dokt. Holuscha aus Liezen, Assistenz der Herrn Wundärzte Karl Gasteiger aus Irdning u. Hr. Wagner aus Lassing. – In dem Augenblicke wo sie fühlte, daß die Betäubung einzutreten scheine u. bei Wahrnehmung der durch die gleichzeitig in Angriff genom̄ene Operation verursachten Schmerzen, rief sie nach ihrem Mann u. ihren Kindern u. flehte ganz inbrünstig zur Mutter Gottes in Oppenberg um Beistand u. Rettung. Diese vertrauensvolle kindliche Anrufung der him̄lischen Gnadenmutter hatte zur Folge, daß ihre Schmerzen augenblicklich gestillt wurden, so zwar, daß sie, obwohl bei vollen Bewußtsein – weil die beabsichtigte Betäubung erfolglos blieb – ganz ruhig den Verlauf der Operation abwarthete, daher auch jene drei zum Festhalten der Kranken bestim̄ten Männer sich als nicht notwendig heraus stellten. – Nachdem wol jedermann überzeugt sein muß, daß die auf eine so wunderbare Weise vor sich gegangene u. glückliche Operation neben der Geschüklichkeit der Herren Ärzte hauptsächlich der Fürbitte der mächtigen Gnadenmutter sowie den Früchten des gleichzeitig in der Pfarrkirche zu Oppenberg aus dieser Veranlassung in Anwesenheit ihrer Familie gefeierten hl. Meßopfer zu verdanken sei, so ist zur dankbaren Erinnerung an dieses wundervolle Ereigniß dieses Gedächtnißbild angefertigt worden, zum Trost und zur Freude jedes Marienverehrers. Die Operation wurde bei Wirth in Fischern vorgenohmen.

Paul Madl, Oeblarn

Foto: Schneider

Knapp eineinhalb Jahre nach der Operation wird Elisabeth in die Ewigkeit abberufen: 44 Jahre alt. Im Sterbebuch steht die Todesursache: Blutkrebs.

An der Südseite der Oppenberger Kirche finden wir zwei **Grabtafeln:**

Elisabeth Wöhrer 2. 10. 1826 – 18. 4. 1870

Benedikt Wöhrer 18. 3. 1828 – 15. 4. 1903

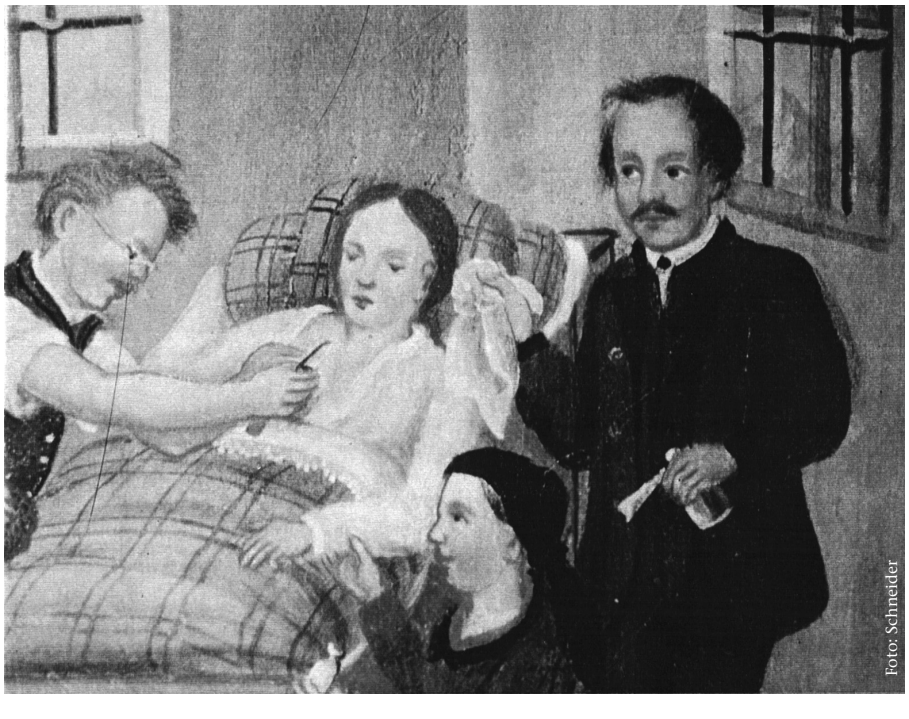


Foto: Schneider

Für die heutigen Verhältnisse unfassbar ist die damalige technisch-medizinische Ausstattung für die Operation: Man kommt im Straßenanzug, legt Rock und Hut ab und operiert in Hemdsärmeln.

Knapp 20 Jahre vorher wird die Methode der Äthernarkose in Amerika entwickelt; die **epochalen Entdeckungen folgen erst später:**

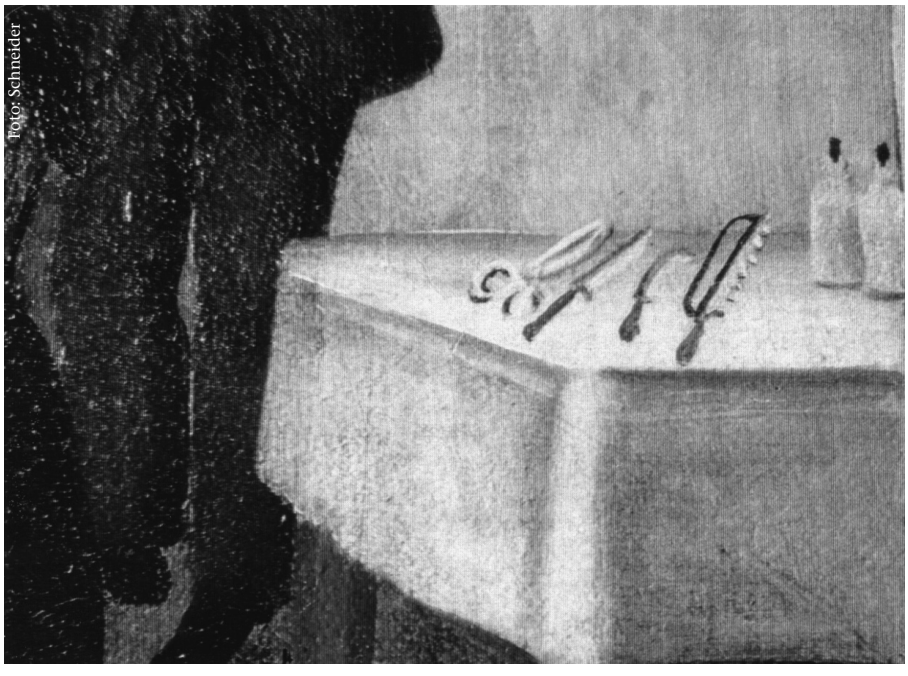
Ignaz Semmelweis (1818–1865): Bekämpfung des Kindbettfiebers, Begriff „Asepsis“

Wilhelm Röntgen (1845–1923): Röntgenstrahlen

Sir Alexander Fleming (1881–1955) entdeckt das Penicillin, das erst 1939 als Antibiotikum eingesetzt wird!

Der assistierende Arzt hält eine Sprühflasche in der linken Hand und in der rechten ein weißes Tuch. Primar Dr. Egon Parteder (Abteilung für Anästhesiologie und Intensivmedizin LKH Rottenmann):

„… Erste erfolgreiche Äthernarkose am 16. 10. 1846 im Massachusets General Hospital durch den Zahnarzt Morton. Daher ist die besagte Narkose, die auf der Votivtafel von Oppenberg abgebildet ist, mit ziemlicher Sicherheit eine Äthernarkose gewesen.“



Der Instrumententisch in Fischern

Der operierende Arzt Dr. Theodor Holluscha, geboren 1817 in Niederösterreich, dient viele Jahre als Regimentsarzt in der k. k. Armee, ehe er als Bezirksarzt erst nach St. Gotthart in Ungarn und 1862 als Bezirksarzt nach Liezen kommt.

Sein Bereich umfasst ungefähr das Gebiet des heutigen großen Bezirkes Liezen. Ab 1873 arbeitet er als Bezirksarzt in Hartberg, tritt 1882 in den Ruhestand und übersiedelt nach Graz, wo er im Alter von 75 Jahren am 4. Jänner 1892 stirbt.

Wie mühevoll muss damals der Weg zu einem Arzt oder der Transport eines Kranken gewesen sein! Wir leben heute in der Zeit der ausgebauten Straßen, des Telefons und des Funks, der Krankenhäuser und des Netzes der Ärzte, der Hilfseinrichtungen zu Lande und in der Luft.

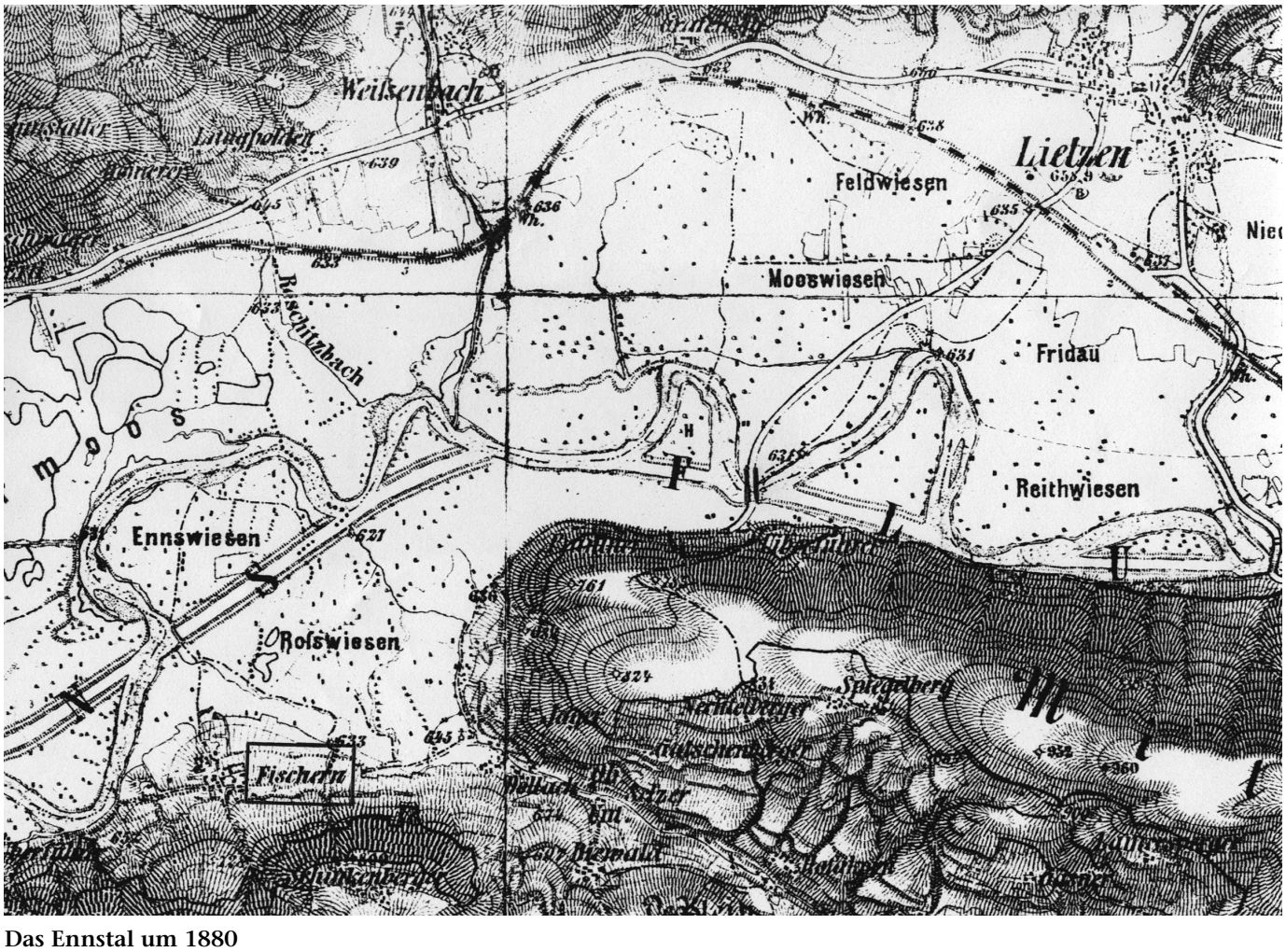
Schwer vorstellbar ist daher der Leidensweg der kranken Elisabeth von Oppenberg nach Fischern und der mühevolle Weg zurück von Fischern in die Oppenberger Einsamkeit.

Durch ein kaiserliches Dekret wird in der Zeit von 1866 bis 1880 die Enns in zahlreichen Durchstichen reguliert, um die Gefahren durch die fast jährlichen Überflutungen zu mindern.

Im Jahre 1866 wird die „Überführerbrücke“ errichtet, vorher war dort ein Fährbetrieb.

Die Wege und Straßen dienen nur Kutschen und Pferdefuhrwerken. Die Ortschaft Liezen bekommt 1864 eine erste dürftige Petroleumstraßenbeleuchtung!

Erst 1872 werden die Eisenbahnstrecken Selzthal – Hieflau, 1875 Selzthal – Bischofshofen, 1877 Stainach – Bad Ischl eröffnet. Die Pyhrneisenbahnstrecke folgt erst 1906.



Das Ennstal um 1880

Es gibt vier „Ferdinand“-Generationen: Sohn, Vater, Groß- und Urgroßvater.

Erst der „Urur“ hieß Josef; einer seiner Brüder war **Benedikt**, der Mann von Elisabeth Wöhrer und „Ulb“-Wirt in Oppenberg.

Der Vater von Josef Wöhrer war Johann Wöhrer vlg. Wirth. Sein Besitz umfasste nach dem Vermessungsansatze 1843 30 Joch und 234,4 Klafter, das sind nach heutiger Rechnung Flächen von 17,33 ha!

Ein Gespräch mit der Gastwirtin Frau Hilde Wöhrer:

Sie zeigt in die Gaststube: „Hier, in der Ecke, ist es gewesen! Die Fenster sind noch so, wie sie damals waren, vor vielen Jahren war noch das Bett vorhanden. Der Name ‚Wirth‘ ist unser Hausname, wahrscheinlich stammt er aus der Zeit, als die Salzfuhrwerker übers Glattjoch gefahren sind und hier abrasteten. Erst ab 1895 sind wir ein Gasthaus und aus der Schlafkammer ist die Gaststube geworden. Aber die Landwirtschaft mit all der vielen Arbeit im Stall, auf dem Feld und im Wald ist gleich geblieben und in die Zukunft schauen wollen wir erst gar nicht!“

Jakob Wöhrer, ein Sohn der Elisabeth und des Benedikt Wöhrer (1866 – 1951)

Komponist und Volksliedforscher, komponierte 260 Männer-, Frauen- und gemischte Chöre, war 1889–1899 Lehrer in Traboch und 1892–1898 Kapellmeister der Musikkapelle Kammern.

Es gibt einen MGV Hitzendorf mit einem Jakob-Wöhrer-Chor, die Gedenktafel an seinem Geburtshaus „Ulb“ in Oppenberg ist leider sehr verblasst und kaum leserlich.

Gerlinde Grünwald schrieb 1998 in der Kunstuniversität in Graz eine Diplomarbeit: Jakob Wöhrer – Komponist und Volksliedforscher.

Nro. 109.

Land Steyermark — Steuer-Bezirk Wolkenstein

Kreis Judenburg — Steuer-Gemeinde Kettem.

Auszug 1843

aus dem

Vermessungs- und Schätzungs-Ansatze

für das

ALLGEMEINE CATASTER;

betreffend

das Grundbesitzthum des Wöhrer Johann vulgo Wirth

in obbenannter Steuergemeinde; wohnhaft in Fischern Haus Nro. 1.

Zum Behufe der durch das allerhöchste Patent vom 23. December 1817. §. 16. zugestandenen, und in der Circularverordnung vom 1. Februar 1832. näher bestimmten Einsprüche und Beschwerden gegen diesen Ansatz.

Quellennachweis:

Roswitha Stippberger, „Da schau her“ 4/1980, Ein interessantes Votivbild.

OAR Karl Weiß, Rottenmann, Das Votivbild in der Wallfahrtskirche in Oppenberg (Essay)

Steiermärkisches Landesarchiv, Graz

Pfarramt Lassing, Geburten- und Sterbebücher

Familie Hilde und Ferdinand Wöhrer, vlg. Wirth, Fischern

Prim. Dr. Egon Parteder, Äthernarkose (Essay)

Prim. i. R. Dr. Till Schneider, Fotos

Gerhard Riedl, „Entlang der Enns“, Teil 2

Stmk. Volksbildungsverein, Steierischer Dorf-Kalender für das Jahr 1873

Foto: Pirkenau

Der „Operationsraum“ heute

www.jostdruck.com